

Der Eremit

Am Rande des Waldes, von wo aus man auf die große Stadt hinunterschauen konnte, lebte einst ein Eremit. Er hatte sich dort eine Holzhütte errichtet und wollte in ihr sein Leben beschließen. Man sagte von ihm, er sei so fromm gewesen, daß er über seinen unaufhörlichen Gebeten das Essen vergessen habe und oftmals auch das Schlafen. Niemals hätte man irgendwelche Anzeichen davon gefunden, daß er sich Speisen zubereitet habe. Wenn Leute ihn besuchten, fanden sie ihn zumeist wachend und im Gebet. Alle Menschen waren davon überzeugt, daß er nur wie ein Geist lebte, der keinen Körper zu versorgen brauchte. Erstaunlich einfach war daher seine Lebensweise, denn er hatte gar keine Geldmittel. Dafür aber besaß er einen geheimen Reichtum, wie ihn in ähnlicher Weise nur wenige Menschen je besaßen. Aus diesem Reichtum lebte und wirkte er. Dieser Reichtum, den Gott ihm durch sein lebendiges Wort gegeben, war unerschöpflich, denn je mehr er davon an die Mitmenschen austeilte, die ihn aufsuchten, um Hilfe und Rat von ihm zu erhalten, desto gewaltiger strömte ihm wieder neuer Reichtum zu. Daher erschien ihm seine kleine Hütte oftmals zu eng, um all den Reichtum zu bergen, den Gott auf ihn ausströmte. Andächtig verrichtete er seine Gebete, wie Gott sie ihm auferlegt hatte. Sie bestanden nicht in auswendig gelernten Wortgefügen, die andere Menschen vorgesprochen haben, sondern sie waren ein lebendiges Gespräch mit der Stimme des Geistes Gottes, der ihn erleuchtete. Unaufhörlich befand sich dieser Eremit im heimlichen inneren Zwiegespräch mit der Stimme des Geistes Gottes, die ihn über alles aufklärte, was Gott ihm wissen lassen wollte. Vielfach geschah es, daß er so gesammelt und aus der gegenwärtigen Lage entrückt war, daß die ihn aufsuchenden Menschen fürchteten, er sei gestorben. Sie konnten es sich nicht vorstellen, daß ein Mensch aus solchem tiefen Schlafen wieder erwachen könnte. Verwundert und ängstlich umstanden sie oftmals sein ärmliches Lager und warteten beklommen und ehrfurchtsvoll auf den Augenblick seines Erwachens. Zuweilen geschah es, daß er sich vor ihnen aufrichtete, als sei er erwacht. Dann schaute er wie mit Augen eines anderen Wesens durch sie hindurch als seien sie aus Glas. Alle ihre Gedanken und Taten waren sodann vor ihm offenbar wie vor dem Auge Gottes. Wer ihn in einem solchen Zustand beobachtet hatte, war davon überzeugt worden, daß Gott wirklich alle vorsichtig versteckt gehaltenen Gedanken und Taten erschaut. Viele Menschen waren darüber so erschüttert, daß sie sich vor dem richtenden Auge Gottes bekehrten.

Eines Tages kam ein junger Prinz zu diesem Eremiten, weil er sich davon überzeugen wollte, was an den sonderbaren Gerüchten wahr sei, die von den Leuten über diesen Eremiten verbreitet wurden, welche Zeugen der außerordentlichen Geisteskraft dieses Mannes waren. Sie hatten berichtet, daß viele Menschen durch sein Gebet von Krankheiten geheilt wurden und andere durch seine ihnen zugesprochenen Worte zur Umkehr auf verderblichem Wege gebracht wurden. Viele auch seien so nachdenklich geworden, wie sie es nie zuvor gewesen, so daß sie die Richtung ihrer Gedanken und ihres ganzen Lebens von Grund auf geändert hätten. Auch war es ihm zu Ohren gekommen, daß dieser Eremit zeitweise Schauungen

gehabt habe, in denen er sowohl Vergangenes wie Zukünftiges sehend und hörend erlebte, als sei es gegenwärtig. Viele solcher Gerüchte hatten den Prinzen so sehr beeindruckt, daß er sich eines Tages aufgemacht hatte, um ganz ohne Aufsehen insgeheim zu diesem sonderbaren Manne zu gehen und ihn auszuforschen. Vorsichtig ließ er seinen Kammerdiener an einer nahegelegenen Waldstelle zurück, damit dieser ihm zu Hilfe eilen könne, falls er ihrer bedürfte.

So trat der Prinz allein in die ärmliche Hütte und fand den Eremiten im Schlafe liegend auf seinem Lager, angetan mit seiner alten, zerschlissenen Kutte, die er mit einem Strick um den Leib zusammengehalten hatte. Verschüchtert vor diesem Anblick, wartete der Prinz still und geduldig auf das Erwachen dieses merkwürdigen Mannes. Er brauchte nicht lange zu warten. Da richtete sich dieser auf und schaute mit seltsamem Augenausdruck auf seinen hohen Gast, der ihn verwundert betrachtete, so als sei er eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

Mit weitgeöffneten Augen schaute der Eremit auf den Prinzen, und wunderbar klang seine Stimme, als er die folgenden Worte leise und eindringlich zu ihm sprach:

"Ich habe dich geschaut, als du in dem Schloß deines Vaters das Leben führtest, wie es deinem Stande gemäß ist. Ich wollte dich retten vor dem verführerischen Leben in äußerem Glanz und Reichtum unter Ehrungen, die vor Gott keine Geltung haben, darum rief ich dich zu mir. Nun stehst du vor mir, und ich kann zu dir sprechen. Verbirg nicht meine Worte, die ich dir nun sagen werde, sondern verkünde sie allerorts, denn die Zeiten sind bald erfüllt, in denen Gott langmütig und unerkennbar auf den verderblichen Weg schaute, den die Menschheit eingeschlagen.

Behalte gut in deinem Gedächtnis, was ich dir nun vor Augen führen werde. Berichte es alsdann deinem Vater und Sorge dafür, daß dein Vater es mit großer Kraft an alle Menschen der Erde gelangen läßt, denn Gott gab ihm dazu die Macht. So höre denn:

Ich war im Geiste bei Gott und nahm Anteil an Gottes Macht und Herrlichkeit. Unter dieser Anteilnahme an Gottes Kraft war ich hinausgehoben aus dem engen Erdenbann. Das Gesetz über Zeit und Raum hatte für mich keine Gültigkeit mehr. Ich war frei! Ein freier Geist, ein Erlöster des Herrn. So schaute ich die Vergangenheit gleichwie die Zukunft des Menschengeschlechtes. In unerhörter Klarheit überblickte ich alles, was ich zu sehen beehrte. Im Dienste Gottes wollte ich wirken, und so wünschte ich zu erkennen, was die Zukunft der Menschheit sein würde, auf die sie zuschreitet. Wunderbar erfüllte Gott mir diesen Wunsch, indem er mich im Bilde schauen ließ, was ich zu ergründen gesucht hatte.

Ich schaute – und vor mir sah ich vorerst nur nebelhafte Gebilde, aus denen sich allmählich eine irdische Landschaft heraus gestaltete. Sie wurde vor meinem Blick immer deutlicher und schließlich fand ich mich selbst in sie eingeordnet wie ein menschliches Wesen. Rings um mich her sah ich nichts, was von einer Besiedlung durch Menschen zeugte. Ich sah nur eine endlos erscheinende braungraue, steinige Wüste, darin kein Leben war, keine Vegetation. Nirgends konnte ich Tiere sehen, nicht einmal Insekten, kein fröhlicher Vogel belebte die Luft. Dicht vor mir sah ich die Trümmerstätte eines großen Gebäudes. Ich erkannte, daß es

einstmals als Andachtsstätte gedient hatte. Ehrfürchtiger Gesang aus Kehlen gott-erfüllter Menschen war aus ihm emporgesandt zu Gott, kraftvolle Gebete in-brünstiger Menschen und weihevoller Kulthandlungen zur Errettung der Seelen aus den engen Banden des Irdischen – alles dies erschaute mein geistiges Auge, ich erlebte es wie ein gegenwärtiges Geschehen. Wo war dies alles? Längst vergingen diese Zeiten, und die Erde hat sich gewandelt. Still schaute ich auf diese nun so wüst gewordene Stätte. Nichts als gestürzte Mauern, Steinblöcke und Staub!

Da sah ich hinter einem Felsvorsprung drei Menschen daherkommen. Es waren Männer mittleren Alters. Sie sahen welk und müde aus, so als verursachte ihnen das Gehen eine große Anstrengung. Sie schritten auf die große Trümmerstätte zu, und ich erkannte bald, daß sie dieselbe untersuchen wollten. Ernst und nachdenklich schauten sie auf die Trümmerreste, die sie zu untersuchen begannen. An ihren Mienen war erkennbar, daß ihre Gedanken voller Gram auf das hingerrichtet waren, was wie ein verborgenes Geheimnis unter diesen Trümmern begraben lag."

"Wer wird es jemals enthüllen können, was an dieser Stätte vor sich gegangen, ehe der große Vernichtungsturm über sie gekommen ist", sagte einer der Männer. "Geheimnis der Vergänglichkeit alles Irdischen", meinte ein anderer. "Erfüllt ist, wozu diese Stätte gedient hatte", fügte der dritte hinzu, "denn sonst wäre sie unberührt geblieben von dem großen Vernichtungsturm, der über die ganze Erde gekommen". "Ja, aber wo blieben die Menschen, die an dieser Stätte angebetet hatten? Wozu das alles, wenn doch nichts weiter als Vernichtung das Ergebnis war?" Auf diesen Einwurf wußten die Gefährten nichts zu erwidern, denn ihre Verstandeskraft versagte angesichts der gewaltigen Umwälzungen, durch die der Menschheit ehemalige Aufbauarbeit zunichte gemacht worden war.

Vergeblich suchten die Männer unter den Trümmern nach Überresten, aus denen sie sich ein Bild machen könnten von dem, was einst gewesen. Solange sie auch inmitten der Trümmer umherstolperten und forschten – sie fanden keinen Anhaltspunkt mehr, der zu einer sinnvollen Vergegenwärtigung des Vergangenen hätte dienen können. Ermüdet gaben sie ihre Untersuchung schließlich auf und wollten fortgehen, als sie sich von einer Stimme angesprochen hörten. Sie suchten erstaunt nach dem unsichtbaren Sprecher, fanden aber niemand. Erregt über dieses sonderbare Geschehnis, setzten sie sich auf einen Steinblock nieder und überlegten, wieso sie alle drei die gleichen Worte haben hören können, während augenscheinlich kein menschliches Wesen weit und breit vorhanden war. Sie wiederholten sich immer wieder die vernommenen Worte, so als wollten sie dieselben nicht aus ihrem Gedächtnis verlieren. Es war für sie unfaßbar, daß ihnen dreien zur gleichen Zeit diese Worte zugesprochen wurden, obwohl sich weit und breit kein menschliches Wesen befand, von dem sie hätten ausgehen können.

Ganz erschüttert über dieses Erlebnis, vergaßen die drei Männer ihre Müdigkeit und überlegten aufgeregt, was diese geheimnisvollen Worte bedeuten mochten, die aus keines Menschen Munde stammten. Als sie danach eine Weile unter tiefem, nachdenklichem Schweigen dagesessen, vernahmen sie aufs neue die geheimnisvolle Stimme, die sie ansprach, wie ein Mensch die anderen anspricht:

"Aufmerksam und standhaft durchsuchtet ihr diese Trümmerstätte nach etwas, das vergessen erscheint unter dem Wandel der Zeiten, und das ihr wieder ent-

decken möchten, um euren Mitmenschen darüber wertvolle Kunde zu geben. Aber ihr fandet hier nichts, das auf die ehemalige Bedeutung hinweist, der diese Mauerreste und Steine gedient. Versunken und vergessen erscheint vor euren im Erdendunkel blind gewordenen Augen, was ehemals an dieser Stätte vor sich gegangen. Ermüdet durch die Ergebnislosigkeit eurer Bemühung, wolltet ihr wieder fortgehen, denn des Menschen schwache Natur bricht zusammen vor dem undurchdringlichen Geheimnis Gottes, wenn Gott ihm nicht die erdgebundene Seele durch sein lebendiges Wort erleuchtet.

So will ich euch denn das Geheimnis dieser Trümmerstätte offenbaren, damit ihr hingehen sollt zu euren ebenfalls im Erdendunkel erblindeten Brüdern und Schwestern, um ihre Augen aufzutun, wie ich die eurigen nun auftun will.

Vor der Zeit des großen Ungemachs war diese Erdenwelt blühend und segensvoll, denn Gott hatte dem Bösen noch nicht freie Hand gegeben. Voller Glück strahlten der Menschen Augen, wenn sie sich der köstlichen Früchte dieses Erdreiches erfreuten, die ihnen ihr Fleiß und ihre Gottergebenheit zukommen ließen. Voller Dankbarkeit auch priesen sie den Schöpfer, vor dessen Allmacht sie sich ehrfurchtsvoll beugten, wie sie es nach dem Plane Gottes sollten. Als Kinder Gottes, Ebenbilder des Geistes Gottes, der in ihren Seelen Wohnung genommen, verfügten sie über die Kraft Gottes, der sie sich demütig unterwarfen. Wunder vollbrachten sie aus der Kraft Gottes, die auf sie übertragen war, und verwandelt gingen sie einher auf dieser Erde, die an ihnen keinen Teil mehr hatte, da Gott sie alsdann aufgehoben in eine andere Welt, in welcher der Erdenwelt Gesetz keine Gültigkeit hat. Verschwenderisch ist Gott mit seinen Gnadengaben an seine Geschöpfe, wenn sie sich voller Kraft und Selbstentsagung zu ihm emporzurichten vermochten, weil sie nach dem Reiche strebten, das nicht von dieser Welt ist. Unvorstellbar erscheint euch dies, denn ihr habt die verwirrten Seelen nur an diese vergängliche Erdenwelt angebunden, da niemand euch belehrte über die wahre Gottverbundenheit eurer Seele, damit ihr sie in euch zu verwirklichen trachtet. Taub und blind für eurer Seele wahre Bestimmung seid ihr dahingegangen im Erdendunkel, weil die Quellen versiegt, aus denen ehemals die von Gott erleuchteten Menschen das Wasser des Lebens geschöpft, das lebendige Wort Gottes, das zu ewigem Sein hingeleitet. Vergessen sind unter euch diese Quellen des Lebens, daher ihr in dumpfer Ratlosigkeit und Verzweiflung euch allein gelassen fühlt vom Schöpfer, den ihr zu entthronen suchtet.

Vergeßt nicht dieses Erlebnis meiner Stimme, die eure stumpf und müde gewordenen Seelen erleuchtet, auf daß sie verwandelt werden im Lichte Gottes, wie ehemals es den Menschenseelen geschah. Alle jene, die einstmals sich voller Inbrunst durch das lebendige Wort Gottes leiten ließen, sind aus dieser Erdenwelt verschwunden, denn kraftvoll hat der Erlöser sie zu sich gezogen in sein Reich, das nicht von dieser Welt ist.

Gebt es daher auf, unter diesen Mauerresten und Steinen nach dem zu suchen, was einst gewesen, denn nimmer vermögt ihr im Irdischen wiederzufinden, was übergang in das Reich, das nicht von dieser Welt ist."

Erschüttert hatten die drei Männer der Stimme gelauscht, und als sie schwieg, wagten sie noch nicht zu sprechen. Sie blickten in tiefem Nachdenken zu Boden

und bemühten sich, die Worte genau im Gedächtnis zu behalten, obwohl sie den tiefen Sinn, der ihnen zugrunde lag, nicht erfassen konnten. Niemand hatte sie jemals über das belehrt, was diese Stimme so geheimnisvoll angedeutet hatte, denn kaum etwas von dem, was einst gewesen und was einst gelehrt war, ist erhalten geblieben, denn das große Ungemach, das der Menschen Wahnwitz und Aufgebäumtheit gegen Gott und seine Gebote über diese Erdenwelt gebracht hat, zerstörte alle Stätten, in denen Gott verehrt wurde, und vernichtete fast alle überlieferten Bücher und Schriften, in denen Gott den Menschen seine Weisungen gegeben.

Nur wenige kraftvolle Menschen, die Gott erwählt hatte, wieder aufzubauen, was zerstört wurde, vereinigten sich zu einer wahren Bruderschaft. Gemeinsam trachteten sie, das verwüstete Erdreich unter großer Vorsicht und Mühe wieder friedvoller und fruchtbringend zu gestalten. Wie eine Wiederholung des Urbeginnes der Menschheitsentwicklung auf diesem Planeten war es, denn unter dem ungeheuren Vernichtungssturm, der über die ganze Erde entfesselt war, ging alles zugrunde, was des Menschen Fleiß und Erfindungskraft geschaffen hatte.

Ein neuer Weltentag sollte auf dieser Erde wieder beginnen, weshalb die entarteten, verderblichen Kräfte ausgeschaltet werden mußten. Auch das Tierleben war zum größten Teil vernichtet, weshalb die wenigen vor dem Untergang bewahrten, aber nicht mehr sehr widerstandsfähigen Arten mit großer Behutsamkeit gepflegt und aufgezüchtet werden mußten. Verderblich wirkende Giftstoffe waren auch in ihre Körper eingedrungen, durch die sie geschwächt wurden.

Verwunderlich verändert aber war der überlebenden Menschen Geisteszustand, denn jegliche Kampfsucht war aus ihrem Denken geschwunden. Das Leben war für sie so schwer geworden, daß einer stets auf die Hilfe der anderen angewiesen war.

Vereint nur konnten sie die ungeheuren Mühsale überstehen, die ihr Dasein auf der verwüsteten Erde verursachte. Vorüber war jeglicher Hader untereinander, denn ein jeder wußte, daß es für den anderen ebenso mühselig war, sein karges Leben aufrecht zu erhalten. Aus der Erkenntnis der eigenen Notlage heraus wurden die Menschen verstehend und duldsam gegenüber dem Mitmenschen, der ebenso zu leiden hatte wie sie. Denn es gab nun keine Reiche und Arme mehr. Das ungeheure allgemeine Entsetzen angesichts des hereingebrochenen großen Ungemaches, das Gott hatte warnend vorausverkünden lassen, und die Verzweiflung der unter Qualen untergehenden Menschenmassen, sowie die wundersame Errettung der wenigen, die überlebten, alles dies hatte diese wenigen dazu gebracht, ihrer armseligen Lage als Geschöpf dieser Erde zutiefst inne zu werden. So beugten sich diese wenigen unter dem Bewußtsein ihrer Ohnmacht gegenüber den Strafgerichten Gottes, deren furchtbare Auswirkung sie voller Grauen vor Augen hatten, den Geboten, die Gott von jeher den Menschen gegeben. Als ihre größte Kostbarkeit hüteten sie einige aus dem gewaltigen Vernichtungsgeschehen gerettete heilige Schriften und versenkten in großer Inbrunst ihren Sinn in die überlieferten Weisungen Gottes. Aus ihrem Gedankenleben war jegliche Neigung zu Stolz und Hochmut gegenüber Gott, dem Schöpfer, geschwunden, denn in ihrer elenden Lage als nur kümmerlich sich erhaltende Geschöpfe waren sie sich ihrer Kleinheit tief bewußt. Auch jegliche Neigung zur Herrschsucht gegenüber den Mitmenschen war

aus ihrem Sinn ausgelöscht, denn jeder bedurfte der Hilfe und des Wohlwollens der anderen gleicherweise. Vereint beteten sie den Gott des Himmels und der Erde an, und vereint befolgten sie seine Weisungen und Gebote, so wie sie dieselben aus den vor dem Untergang geretteten schriftlichen Überlieferungen vor Augen gestellt erhielten. Der Wiederaufbau einer würdigen menschlichen Gemeinschaft unter dem Schutz und der Führung Gottes war das Ziel, dem sie zustrebten. Niemand wurde unter ihnen geduldet, der sich diesem gemeinsamen Streben entgegenstellte. Als Unwürdiger und Mißliebiger wurde er der allgemeinen Verachtung preisgegeben, bis er sich beschämt und reuig dem allgemeinen reinen Streben gehorsam einfügte. Alsdann aber wurde ihm sein zeitweise ungeordnetes Verhalten nicht mehr nachgetragen. So wollte es das neue Gesetz, unter dem die wenigen Überlebenden den Aufbau einer neuen Menschheitsentwicklung auf der von der alten Menschheit verwüsteten Erde begannen.«

Nach dieser Wiedergabe seiner Schauung sank der Eremit auf sein Lager zurück. Kurz darauf erwachte er und sah den Prinzen an, der erschüttert und stumm vor sich auf den Boden schaute und augenscheinlich die Sprache verloren hatte.

Der Eremit, der nun vollkommen wach war, sprach ihn ruhig und gütig an:

"Vor dir ist nun enthüllt worden, was der Menschheit als ihr zukünftiges Geschick bevorsteht. Verbirg diese deine Erfahrung nicht, sondern schreibe sie nieder und übergib das Geschriebene deinem Vater. Verlange von deinem Vater, daß er die Macht, die Gott in seine Hand gab, dafür verwende, der großen Masse der Menschen kundzugeben, was dir durch meine Schauung mitgeteilt wurde. Verbirg es vor keinem Menschen, damit ein jeder noch Zeit finden kann, das Geschick seiner Unsterblichen Seele zu bedenken, ehe das große Ungemach über die Menschheit hereinbricht.

Gehe nun heim in das Schloß deines Vaters, denn meine Aufgabe ist erfüllt, um derer willen Gott dich zu mir gerufen hat."

Der Prinz verabschiedete sich sodann von dem Eremiten, nachdem er versprochen hatte, alles genau nach dessen Wunsch auszuführen.

Von weitem beobachtete der Eremit, wie der Prinz den erhaltenen Auftrag in die Tat umsetzen würde. Er wußte bereits den Ausgang, vielmehr den Mißerfolg dieser Angelegenheit, da er unter der Allmacht Gottes Vergangenes wie Zukünftiges zu schauen vermochte, wenn er dies im Gebet erwünscht hatte. Gott zeigte ihm im voraus, was sich aus seinem dem Prinzen gegebenen Auftrag ergeben würde. Weil Gott aber wünscht, daß der Menschen Gedanken und Taten zur Zeit des Gerichtes Gottes auf Erden vor aller Augen aufgedeckt werden sollten, so gibt Gott den Menschen Gelegenheit, ihre Gedanken und Taten aufzudecken.

Nachdem der Prinz seinem Vater über das Erlebnis bei dem Eremiten berichtet hatte, das er auftragsgemäß obendrein durch seine schriftliche Niederlegung und namentliche Unterzeichnung bezeugte, veränderte der Vater seine Haltung. Aus seinen Mienen war die gewohnte wohlwollende Einstellung dem Sohne gegenüber gewichen. Ernst und scharf erklärte er, sich mit einem solchen Phantasiegebilde eines überspannten Mönches nicht vor den Staatsmännern und Völkern der Welt lächerlich machen zu wollen. Auf keinen Fall würde er auf solchen Unsinn eingehen. Auch riet er dem Sohne dringend an, einen weiteren Besuch dieses religiösen

Schwärmers zu unterlassen. Er habe als sein Thronfolger die Pflicht, sich ausschließlich den Staatsgeschäften zu widmen, wofür er die gründliche Ausbildung erhalte.

Verloren ging somit die ernste Botschaft des Eremiten, denn sie endete im Papierkorb des Königs.

Gott aber läßt nicht nach, seine Geschöpfe aufzuklären und zu warnen, denn Gott will sie nicht blind in ihr Verderben geraten lassen.

So ward der Eremit von Gott dazu beeinflußt, einen anderen Weg zu erproben, um seine Botschaft unter die Menschen zu bringen, wenn auch vorerst nur mittels eines kleinen Kreises kluger und denkfähiger, tatkräftiger Männer. Zu diesem Zweck rief er eine Frau zu sich, die ihm ein Anliegen vorbringen wollte, wie er es im Geiste geschaut hatte.

Wenige Tage später trat diese Frau in seine Hütte, weil sie einen Rat von ihm zu erhalten wünschte. Aber sie war erschrocken über seinen Anblick, denn er lag auf seinem Lager ausgestreckt wie ein Gestorbener. Sie suchte ihn vorsichtig aufzuwecken, aber er gab keinerlei Lebenszeichen von sich. Da es der Frau bekannt war, daß dieser merkwürdige Mann zeitweise wie tot daliege, jedoch immer wieder von selbst zum Leben zurückkehre, so ging sie wieder fort.

Von Unruhe ergriffen aber kehrte sie nach ein paar Tagen wieder zu dem Eremiten zurück, um den gewünschten Rat vielleicht dennoch erhalten zu können. Sie fand ihn wach und betend. Vorsichtig fragte sie ihn nur ganz leise, ob er ihr wohl diesen Rat geben würde, sie möchte ihn jedoch nicht stören und würde rasch wieder gehen, wenn er es wünsche. Der Eremit aber gab ihr zu erkennen, daß sie sich niedersetzen solle auf den kleinen Hocker, den er für seine Besucher bereithalten hatte. Dann wendete er sich ihr zu und sagte, er wolle ihr gern den Rat geben, aber danach wünsche er auch von ihr einen Dienst. Erfreut willigte die Frau ein, ihm diesen Dienst zu leisten, denn sie war darüber erstaunt, daß dieser sonderbare Mann, der von niemand etwas erbeten hatte, nun seinerseits eine Bitte aussprechen wollte.

Nachdem der Eremit den gewünschten Rat gegeben, verwandelte er sich vor ihren Augen wie der Märchenprinz im Bilderbuch der Kinder: hell strahlend und wunderbar leuchtend war plötzlich seine ärmliche und zerschlissene Kutte. Wie eine Krone war auf seinem Haupte ein Strahlenkranz, und sein Gesicht ebenso wie seine Hände waren durchsichtig wie Alabaster.

Ganz erschrocken und wie gebannt schaute die Frau auf dieses leuchtende Wunder, das die Form eines Menschen zeigte, aber nichts Menschliches mehr an sich hatte.

Gelassen und gütig sprach der Verklärte sie an:

"Verweile noch solange hier, wie du noch meine Stimme hörst, denn ich will dir viel anvertrauen, was du deinen Mitmenschen weitergeben sollst. Fürchte dich nicht vor meiner verwandelten Erscheinung, und trauere nicht um mich, wenn du mich nicht mehr wirst finden können, denn meine Erdenzeit ist abgelaufen. Bald werde ich diese Erde verlassen. Vorher aber will ich meine Aufgabe zu Ende führen, die mir mein Herr übertragen hat, und darum rief ich dich zu mir, obwohl du dachtest, daß du um einer eigenen Angelegenheit zu mir kamest. Ich rief dich zu mir,

weil du von Gott als vertrauenswürdig anerkannt bist. Ich übertrage dir nun eine wichtige Botschaft an deine Mitmenschen, wie die Menschen sie als ihnen von Gott zugekommen ansehen sollen. Vergreife dich nicht selbst an dieser Botschaft, indem du sie voreilig einzuschauen trachtest, sondern übermittle sie so verschlossen an die oberste Behörde deiner Stadt, wie ich sie dir jetzt verschlossen übergebe.

Verweigere solange jegliche Auskunft über mich, wie du mich noch als Erdemensch unter euch leben weißt. Erst dann vertraue dich der obersten Behörde deiner Stadt an, wenn du es bestimmt erkannt haben wirst, daß ich von der Erdenwelt abgeschieden bin.

Ungewisses Raten werden die Menschen verüben, wenn meine Botschaft offenbar geworden sein wird, aber du wirst dich nicht darüber aufzuregen brauchen, da ich dich nur für die Übermittlung meiner Botschaft an die oberste Behörde deiner Stadt verwende. Wenn du diese Botschaft überbracht haben wirst, darfst du dich von der Verpflichtung, mir zu dienen, frei fühlen.

Werde nicht furchtsam, wenn diese Botschaft, die ich dir übergebe, dir Peinen bereiten wird. Erschrick nicht, wenn dir die Last zu groß erscheinen wird, um sie allein tragen zu können, sondern vertraue der Hilfe Gottes, die dir die Kraft verleihen wird, den Auftrag durchzuführen, den ich dir heute gebe. Weine nicht um mein Verschwinden von der Erde, wenn deine Stadtbehörde meine Botschaft bekannt gegeben haben wird, weine nur um diejenigen deiner Mitmenschen, die über meine Botschaft spotten werden, und die dich um meiner Botschaft willen auslachen und verachten. Vergib allen Menschen, die sich dir entgegenstellen werden, und wahre dir den Frieden Gottes, den ich dir geben werde im Namen des Herrn, dem ich diene."

Nachdem die strahlende Erscheinung des Eremiten verschwunden war, sah die noch völlig geblendete Frau einen eisernen Kasten vor sich stehen, zu dem sie den Schlüssel plötzlich in ihrer rechten Hand fühlte. Der Eremit aber blieb verschwunden. Langsam erholte sie sich von ihrer Verwunderung und beschaute den großen eisernen Kasten, zu dem ihr der Schlüssel in die Hand gelegt war. Der Kasten war so schwer, daß sie ihn nur unter großer Anstrengung tragen konnte. Sie war sich bewußt, daß sie seinen Inhalt nicht durchprüfen durfte, obwohl sie den Schlüssel in ihrer Hand hielt. Unter großer Mühe brachte sie den großen schweren Kasten in ihr Haus, wo sie ihn in einer Kammer verwahrte, die sie verschlossen hielt. Erst dann führte sie ihren Auftrag aus, als der Eremit gestorben war. Vorsichtig trug sie den Kasten selbst zur obersten Behörde ihrer Stadt hin und vermied es, denselben zu öffnen. Gehorsam dem erhaltenen Gebot, übergab sie den Kasten und den Schlüssel dem Oberbürgermeister und kehrte danach rasch in ihr Haus zurück. So wie der Eremit es ihr aufgetragen hatte, war nun sein Auftrag von ihr gewissenhaft durchgeführt worden.

In der von dem Oberbürgermeister alsdann einberufenen Stadtverordnetenversammlung gab es ein ungewöhnlich lautes Geschrei und Gezänke unter den Abgeordneten untereinander wie auch gegenüber dem Oberbürgermeister, so daß die Zeitungsschreiber darüber hernach aufgeregt berichteten.

Ich will den Inhalt des eisernen Kastens aufdecken, damit erkannt werden kann, warum in dieser Abgeordnetenversammlung sich ein solches Geschrei und Gezänke erhoben hat, wie es kaum je vorher erlebt war.

In dem eisernen Kasten, den der Oberbürgermeister mit dem ihm von der Frau ausgehändigten Schlüssel geöffnet hatte, befand sich eine große Pergamentrolle, die über und über mit feinen Schriftzügen bedeckt war. Er beauftragte seine Sekretärin, den Text mit der Maschine abzuschreiben, weil er ihn demnächst in der Abgeordnetenversammlung verlesen wolle, da dieser Text an die Bürger seiner Stadt gerichtet war.

Ich will diesen Text vorerst wiedergeben, ehe ich weiter über die Wirkung berichten will, welche die Verlesung dieses Textes in der Abgeordnetenversammlung auslöste.

Der Text lautete:

"Liebe Mitbürger!

In dem eisernen Kasten, den ich eurem Oberbürgermeister aushändigen ließ, übergebe ich euch als meine Hinterlassenschaft eine Kundgebung, die mir mein Herr zur Übermittlung an euch zukommen ließ. Wenn ihr diese Botschaft von eurem Oberbürgermeister mitgeteilt erhalten werdet, befinde ich mich nicht mehr als Mensch dieser Erde unter euch, da ich mit der Übermittlung dieser Pergamentrolle an euren Oberbürgermeister zugleich die Aufgabe vollendet habe, um derer willen ich unter euch geweilt habe.

Verwendet nun diese meine Botschaft so, wie ihr es für richtig befinden werdet, denn ihr seid von Gott als willensbegabte Geschöpfe erschaffen, die durchaus ihren freien Willen betätigen dürfen. Verwendet meine Botschaft, wie euer Gewissen es euch vorschreibt, während der Zeit, in der ihr noch als freie Menschen in geborgener Lebenslage euren freien Willen betätigen könnt.

Aber wisset, daß die Zeit kommen wird, in welcher ihr nicht mehr als freie Menschen euren freien Willen werdet betätigen können, weil die Gefahren und Schrecken der verkündeten letzten Zeit euch vor Augen stehen werden. Erkennet alsdann, daß ihr verwunderlich hilflose Geschöpfe seid, die der Gnade und Hilfe ihres Schöpfers bedürfen, der sie unter die Gefahren und Schrecken der letzten Zeit nicht ohne eine deutliche vorherige Warnung und Aufklärung gestellt hat.

Gott hat nicht Freude am Quälen seiner Geschöpfe, aber Gott verdirbt der Geschöpfe unbekümmertes, allzusehr von Gott abgekehrtes Genußleben, wenn es in eine Aufbäumung gegen Gott und seine Gebote und Weisungen ausgeartet ist.

Kehrt euch ab von eurer allzu veräußerlichten, unbedachten Lebensführung und trachtet danach, den euch innewohnenden Geist, eure Unsterbliche Seele, an den Geist Gottes anzuschließen, daß er eure blinden Augen sehend und eure tauben Ohren hörend mache. Verlaßt den Weg, der ins Verderben eurer Unsterblichen Seele führt und kehrt zurück zu demütigem Gebetsleben, wie Gott es euch von jeher angeraten hat zum Heile eurer Unsterblichen Seele.

Ihr alle müßt einmal aus diesem Erdenleben fortgehen, wie der Schöpfer es euch auferlegt hat. Keiner kann zurückbleiben. Vergänglichkeit ist das Los aller irdischen Gestaltung. Aber unvergänglich ist des Menschen Seele, da Gott sie erschaffen hat zu ewigem Sein. Verlaßt daher den Weg der allzusehr veräußerlich-

ten Lebensweise und kehrt mehr und mehr ein in die heilige Stille des Gott unterworfenen Gebetslebens, so werdet ihr als machtvolle Geister den verfallenden Erdenleib verlassen können, um aufzusteigen als von Gott erlöste Wesenheiten zu ewigem Sein in Gottes unermeßlichem Weltenall."

So stand es geschrieben auf der Pergamentrolle des Eremiten.

Während der Oberbürgermeister diesen Text vorlas, wurde er in steigendem Maße durch spöttische und verächtliche Zwischenrufe unterbrochen, so wie: "Was ist diesem Mönch eingefallen, uns mit solcher Moralpredigt anzuöden!!" "Wir sind reife Männer und keine Schulkinder!!" Jemand schrie: "Unsterbliche Seele! Sowas gibt's ja gar nicht! Das ist ein Märchen!!" "Ja", rief ein anderer, "wir wollen hier keine Märchen erzählt bekommen. Hören sie auf!!" Einer brüllte aus voller Kraft: "Es ist überhaupt unerhört, solches banales Zeug in dieses Haus zu bringen! Wir sind hier zu ernster und vernünftiger Arbeit und wollen uns nicht mit Märchen beschäftigen!" Über diese Art von Zwischenrufen empörten sich wiederum andere und suchten die Ruhestörer ihrerseits niederzukämpfen, woraus sich schließlich ein solches wüstes Geschrei ergab, daß sich der Oberbürgermeister erschöpft den Schweiß von der Stirne wischte, weil er sich dem immer mehr zunehmenden Getobe seiner Bürgerschaftsvertreter, die ihm unverholen ihre Verachtung entgegenschrien, nicht mehr gewachsen fühlte. Seine verzweifelten Klingelzeichen, die sonst bei eingetretener Erregung der Gemüter niemals ihre Wirkung verfehlt hatten, verblieben gänzlich wirkungslos, weshalb er den Dienern kurzerhand befahl, den Saal zu räumen.

Das Märchen vom Christkind

Es war einmal ein ganz kleiner Planet.

Der kreiste um eine wunderschöne Sonne, durch deren wärmende und kraftspendende Strahlen er das Leben speiste, das auf seiner Oberfläche gedieh. Er hatte noch größere und ältere Geschwister, aber von diesen wußte er nicht viel und er kümmerte sich auch nicht um ihre Existenz, da er überaus beschäftigt war mit dem, was auf seiner Oberfläche vor sich ging. Alles, was er an Lebendigem auf sich trug, war ihm aus dem großen Kräfte-reservoir, über das die Himmelseltern verfügten, zugekommen. Aber er war nicht darüber erfreut, daß die Himmelseltern, die unsichtbar über ihm im unermeßlichen Weltall walteten, ihm so viele Kräfte vermittelt hatten, wie er sie gar nicht zu brauchen schien. Er hatte nämlich unter den Lebewesen, die sich auf seiner Oberfläche angesiedelt hatten, außer den tierähnlichen Geschöpfen, die er sehr liebte, weil diese ihm keinen Schaden zufügten, auch noch eine beträchtliche Menge von Kindern, große und kleine, auf sich zu dulden. Die meisten dieser Kinder wollten nicht recht wachsen, wie die Himmelseltern es erwarteten, denn sie waren ungemein eigensinnig und lebhaft und streitlustig und von sich selbst eingenommen. Ihre größte Freude bestand darin, sich gegenseitig die schönen Nahrungsmittel vom Munde wegzureißen, um sie dann mit Behagen und im Gefühl ihrer Überlegenheit selbst zu verzehren.